

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 299.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 193.

Zweite Ausgabe
Geschäftsstelle in Halle a/S, Leipzigerstr. 27.
Erscheint Di. 19.

Freitag 29. Juni 1900.

Geschäftsstelle in Berlin Bernburgerstr. 2.
Telephon Nr. 91.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 29. Juni.

* Der Kaiser verließ gestern Vormittag gegen 11 Uhr die „Hohenoller“, fuhr mit dem Reichsboot nach Barborisbrücke und begab sich von hier zum Schloß. Im Schloß ließ er Maj. mit den Herren seiner Umgebung zu Pferde und ritt nach der Marodenallee, um auf dem Hofe Befehle den Appell über 2400 ehemalige Garbitten abzugeben.

Bei dem Appell waren die alten Krieger in einem offenen Bereich aufgestellt. Auf dem rechten Flügel befanden sich die Führer, die Mäntel des Seebataillons und die Marineoffiziere. Auf Einladung hatten sich eingefunden: Oberpräsident von Köller, Admiral von Köller, Viceadmiral Freiherr von Gendern-Brann und Andere. Der Kaiser, welcher die Uniform des 1. Garde-Regiments angelegt hatte, erschien mit dem General von Bülow und den Flügeladjutanten Oberleutnant Freiherr von Berg und Secretairkapitän Gummig zu Pferde. Generalmajor von Köpfer stellte das Komitee vor, an dessen Spitze sich Brauersteiger-Katzen befand, während alle Anwesenden die Hände erhuben und die Mäntel dem Kaiser überreichten. Der Kaiser ritt durch die Reihe und sprach viele der alten Garbitten an. Sodann hielt der Kaiser eine kurze Ansprache, in welcher er sagte, er hoffe, daß sie die Treue und die Vaterlandsliebe bewahrt und auf ihre Umgebung übertragen und in dieser Weise weiterarbeiten würden bis an das Ende ihrer Tage. Er frug sie außerdem, die Garbitten in so großer Zahl verfertigt zu haben und dankte denselben. Brauersteiger-Katzen erwiderte, die Garbitten erneuerten den Schwur unerschütterlicher Treue und Liebe zu Kaiser und Reich. Sodann schloß mit einem dreimaligen Hurrah, worauf alle Anwesenden die Nationalhymne sangen. Sodann nahm der Kaiser den Paradezug in Abzug ab.

Gestern trafen in Kiel Prinz Ruprecht von Bayern, Prinz Heinrich XXVII. J. und Lord Londale ein. Der Kaiser wohnte Nachmittag dem Betrüben der Seefahrten und Schiffingen bei. Um 5 Uhr fand bei dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich ein Gartenfest statt, zu welchem über 100 Personen geladen waren, welche vom Prinzen und der Prinzessin Heinrich, umgeben von ihren Hofleuten, empfangen wurden. Der Kaiser traf mit seinem Gefolge gegen 6 Uhr ein. Vorher hatten sich eingefunden: der Fürst von Monaco, Prinz Ruprecht von Bayern, der Erzbischof von Sachsen-Meiningen, Prinz Heinrich XXVII. Herzog, sowie der Befehl der englischen Yachten, der Vorstand des Yachtclubs, die Admiralität, das gesamte Offizierskorps der Garnison von Kiel und Friedrichsort, die fremden Schiffsoffiziere, die Söhne der Behörden und zahlreiche Damen. Im Garten folgte die Kapelle des Seebataillons, im Weißen Saal die Marinekapelle.

* Zum Befinden des Königs von Sachsen schreiben die „Preussische Nachrichten“ und andere auswärtige Blätter verbreiten über das Befinden des Königs Nachrichten, welche den Thronbesitzer wenig besorgend und falsche Schlüsse über den derzeitigen Kranheitsverlauf hervorzuheben geeignet sind. Das Befinden des Königs ist ein sehr gutes, das der Körper sehr kräftig und die Bewegung erfrischt. Die Königin ist ihren Gewohnheiten treu geblieben. Gestern hatte sie das Befinden derart beobachtet, daß der hohe Patient bei einer Cigarette einen Spaziergang im Garten der Villa Estrella unternommen konnte.

* Wie der „Schl. B.“ aus Düsseldorf berichtet, wird, nimmt man dort zur Zeit an, daß der Kronprinz Ende Juli d. J. auf ein oder zwei Tage zur Hand in den Festen des Kronprinz treffen und auf seiner Schloß Besuche nehmen wird. Die durch die Blätter gegangene Mitteilung, daß der Kronprinz Ende d. Monats nach Delft käme, war durchaus unrichtig, da eine solche Nichts niemals befehlen hat.

* Kaiserfestprogramm. Auf das Begrüßungsprogramm, welches der Oberbürgermeister von Mainz, Dr. Gagner, am Montag nach der Beendigung des Festtages an Se. Majestät den Kaiser brachte, ging von Sr. Majestät folgendes Antworttelegramm ein: „Es hat mich gefreut, daß die vorjährige Feier des Geburtstages Kaiserbergs unter Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs und höchstseiner erlauchten Hülfe so glänzend verliefen ist und die vorjährige Begrüßung dabei auch seinen Zweck hat. Für die mir übermittelten Grüße spreche ich Ihnen herzlichsten Dank aus. Wilhelm.“

* Am heutigen 29. Juni sind 50 Jahre verflossen, seit durch den Allerhöchsten Erlass vom 29. Juni 1850 der Evangelische Ober-Synodalrat als oberstes behördliches Organ der altpreußischen Landeskirche in's Leben gerufen wurde. Für die Ausgestaltung der evangelischen Kirche der älteren Provinzen zu einem einheitlichen selbständigen Organismus bildet die Errichtung des Evangelischen Ober-Synodalrats den eigentlichen Ausgangspunkt. Die 50jährige Wiederkehr dieses bedeutsamen Tages wird in Berlin von der Kirche durch eine heute Mittag 12 Uhr im Sitzungssaale befehlende feierliche Festgung, an welcher außer den Mitgliedern des General-Synodal-Vorstandes auch die sämtlichen konfessionellen Präbidenten und Generalsuperintendenten der älteren Provinzen teilnehmen, feierlich begangen.

* Eilige Zeit. In den nächsten Tagen dürften die meisten preussischen Staatsminister und wohl auch die meisten Mitglieder des Bundesrats in Berlin auf Sommerurlaub zu verfahren. Der Reichspräsident ist bekanntlich bereits nach Baden gereist und gewährt in 3 Wochen nur auf kurze Zeit hiesiger Aufkommen, um sich dann auf seine Sommeraufkunft zu begeben. Der Finanzminister Dr. von Miquel, der Unterrichtsminister von Zieten, der Staatsminister Graf von Helldorf, der Minister des Innern Freiherr von Helldorf, in den ersten Tagen des Juli ihre Sommerferien antreten. Man wird kaum feststellen, wenn man an-

nimmt, daß die morgige Sitzung des preussischen Staatsministeriums wohl die letzte vor den Ferien gewesen sein dürfte. Allerdings erscheint es nicht ganz ausgeschlossen, daß in den Reichstagskammern der preussischen Staatsminister und auch der Mitglieder des Bundesrats noch wesentliche Änderungen einzutreten könnten, falls die Ereignisse in Oesterreich eine weitere Nachbesetzung Deutschlands bedingen sollten.

* Der „Voss. Zig.“ geht die Nachricht an, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Zieten sein Abschiedsgesuch eingereicht habe. Herr v. Zieten habe das Mißfallen des Kaisers erregt wegen seiner Haltung bei der Eröffnung des Elbe-Deichkanals. Der Minister habe einstweilen einen längeren Urlaub erhalten, von dem er nicht mehr in sein Amt zurücktreten werde. Der bevorstehende Antritt des Herrn v. Zieten ist schon wiederholt gemeldet. Daß der Minister an seinem Amte nicht festhält und sich in den Privatleben demnächst zurückziehen gedenkt, ist eine bekannte Thatsache; fraglich ist nur, ob der Minister gegenwärtig und aus den oben angegebenen Gründen erfolgt.

* Die Roboterfrage, durch welche der Abg. Dr. Fröhen, nach Deutschland zurückzuführen, wird den „Berl. N. N.“ mitgeteilt, daß an den berufenen amtlichen Stellen von der Heimreise des Gouverneurs nichts bekannt ist.

* Geh. Rath Prof. Friedrich v. Nitschhofen ist zum Direktor des neuen Museums für Vögelkunde in Berlin ernannt worden.

* Personalnachrichten. Der japanische Prinz Kanin hat vom Kaiser die Brillanten vom Kronreif des Nohen Adorandens erhalten; dem Grafen Inoue wurde der Kronorden erster Klasse verliehen. Der Prinz, der jetzt seine Belohnung bei den Ministern und Hofleuten fortsetzt, geht am 5. Juli Berlin zu verlassen und hat über Venedig und St. Petersburg die Reise zu machen und sich nach einem Aufenthalt in Madrid auf seine Beziehungen bei Spaniens zurückgeben. Sein Nachfolger Graf Kurita wird am 15. Juli in Berlin ankommen; er wird sich im Auswärtigen Amte verhalten, aber erst im Oktober zu dauerndem Aufenthalt nach Berlin überföhren.

* Der Bundesrat hat gestern das Fleischsteuergesetz genehmigt.

* Wie der „Rheinische Courier“ meldet, wurde in der gestrigen Vorstandssitzung der preussischen Landwirtschaftskammer folgender Beschluß gefaßt:

Dem Interesse der deutschen Landwirtschaft würde am meisten eine Form der Handelsverträge und der Zolltarif-Gesetzgebung entsprechen, wie sie von Frankreich und den Vereinigten Staaten eingeführt worden ist, bei welcher eine längere Bindung an bestimmte Zollsätze in der Regel nicht stattfindet, vielmehr vollste Zollautonomie gewährt bleibt; wenn indessen, wie es scheint, von der deutschen Industrie Gefahr darauf gelegt wird, mit einer Reihe von Staaten zu einer gegenseitigen Bindung einzelner Zollsätze auf längere Zeit zu gelangen, so kann diesem Verlangen und damit dem Abschluss von Tarifverträgen auf längere Zeit nur unter der Voraussetzung zugestimmt werden, daß erstens ein gleichzeitiger Abschluss von Tarifverträgen zwischen den betreffenden Staaten falls von Neuem erfolgt, ohne daß auch die gegen kontrahierenden Staaten in entsprechendem Grade die Zollautonomie zu Gunsten Deutschlands aufgeben, zweitens der Abschluss aller Handelsverträge nur an der Hand eines Generaltarifs und eines bei allen Vertragsanlassungen unbedingt eingehaltenden Minimumtarifs erfolgt, drittens daß in diesem Minimumtarife die Zollsätze für alle Erzeugnisse der Landwirtschaft so hoch bemessen werden, daß während der Vertragsdauer auch bei veränderter Lage des Weltmarktes und nach weiterer verschärfter Konkurrenz des Auslandes die Existenzbedingungen der deutschen Landwirtschaft nicht gefährdet werden.

Sodann wurden noch Resolutionen bezüglich der Beschaffung ausländischen Fleisches gefaßt, in welchen die Landwirtschaftskammer aufgefordert werden, zu verlangen, daß strengste Untersuchung und Kontrolle namentlich in Bezug auf eingepacktes Fleisch herbeigeführt werde.

* Ans Bayern. Der Landtag wurde gestern Vormittag nach neunmonatlicher Zagung bis auf Weiteres vertagt.

Anst. d. d.

Der neue Präsident.

Die Deputiertenkammer wählte gestern mit 204 Stimmen den Reichspräsidenten Grafen v. Helldorf zum Präsidenten. Er wurde 79 Jahre alt und hat 5 Jahre unterzeichnet, um die nächsten Fortschritte bei Verbesserung der Reichsregierung zu erreichen. In seiner Antrittsrede betonte der neue Kammerpräsident zunächst, daß er nicht der Erwählung sei, sondern der Erwählung der Kammer sei. Er wies weiter darauf hin, daß vor Allem wieder dem Parlament die Möglichkeit gegeben werden müsse, seine Arbeiten ohne Störung weiterzuführen, und daß jeder gewöhnliche Eingriff in den regelmäßigen

Gang der parlamentarischen Geschäfte zu vermeiden sei. Hierzu sei eine neue mit dem Einverständnis der Deputierten ausgearbeitete Geschäftsordnung erforderlich. Nur mit Hilfe dieser könne die Kammer an die Lösung der großen wirtschaftlichen Probleme gehen und dem Lande zeigen, daß unter einer konstitutionellen Monarchie jeder Fortschritt erreichbar sei. Wilsch schloß mit dem Vorschlag, eine Kommission zu ernennen, welche binnen zwei Tagen dem Saale einen Geschäftsordnungs-Entwurf vorzulegen habe, welcher dann nach der Zustimmung des Saales beschlossen werden soll. Das Saal nahm dann die Beschlüsse des Präsidenten an und ernannte den Präsidenten, die Wahlprüfungskommission sowie die Kommission für die Redaktion der Adresse zu ernennen.

Frankreich.

Verständenes.

Der Internationale Kongress für soziale Arbeiterversicherung eröffnete am Mittwoch unter Vorsitz des Dr. B. Diller die öffentlichen, italienischen und französischen Vertretungen. Mehrere Reden fanden statt, die sich auf die deutsche und die deutsche eingeleitete Entsch. Von französischer Seite wurde die Hoffnung ausgedrückt, daß das französische Gesetz mit der Zeit Nichtiges wie das deutsche leisten werde.

Die Differenzen zwischen den obersten französischen Militärbehörden, über die wir bereits berichteten, werden jetzt von offizieller Seite in ihrer Bedeutung aufgeklärt. Das Gerücht von solchen Differenzen sei auf eine falsche Auffassung des von dem Chef des Generalstabes Delamare kürzlich erlassenen Tagesbefehls seitens einiger Pariser Blätter zurückzuführen. Die „Agence Havas“ meldet nämlich, wie uns aus Paris telegraphisch wird, um den letzten Grund dieser Vorgänge zu veranschaulichen, folgendes: Mehrere Blätter haben diesen Tagesbefehl des Generalstabes veröffentlicht und bemerken dabei eine falsche Auslegung gegeben. Da die anderweitige öffentliche Verbreitung der aus dem Generalstab abgerufenen Befehle erst nach Ablauf einer gewissen Frist erfolgen kann, so wurde bestimmt, daß bis zu jenem Zeitpunkt die Offiziere ihren bisherigen Dienst weiter versehen sollten. Eine andere Bedeutung hat der Tagesbefehl nicht. Am liebsten werden die Unzulänglichkeiten der in den Hintergrund gedrängten Befehle der wichtigen Aufgaben, die der französische Generalstab zur Zeit in Anbetracht der Lage in China zu erfüllen hat. Wie man telegraphisch, hat der russische Generalstab Befehl seine Abreise von Peking bis nach dem Juli zu verschieben. Der „Figaro“ legt seinerseits einen großen Wert darauf, daß die fernere Abreise des Herrn, der zur Vernehmung vorgeladene General Fretout im Erden liegt, ist und die Bureauverpflichtungen von der Öffentlichkeit zurücktreten zu lassen.

Schwabenland.

Eine neue schwedische Staatsanleihe im Betrage von 2 Millionen Pfund Sterling ist gestern mit Stockholms Handelsbank und mit der Bankfirma H. G. Warburg u. Co. in Hamburg abgeschlossen worden. Dasselbe Konjunktur übernahm den Verkauf von 6 Millionen Kronen vierprozentiger Obligationen der Stockholmer Kommunalanleihe.

Italien.

Handelsvertragsverhandlungen. Ein Trade ermöglicht dem Minister des Aeußeren zu sofortigen Verhandlungen mit den Balkanstaaten zum Zweck der Abschließung von Handelsverträgen, bestimmt jedoch, daß die Differenzialtarife in Kraft bleiben soll. Der rumänische Gesandte hat seine Regierung um Anfraktionen ersucht, während der gerichtliche Gesandte erklärte, seine Regierung könne diese Bedingungen nicht annehmen.

Malta.

Der Aufstand der Malsitanen. Ueber die Lage der in Rumefia (Goldküste) von den unabhängigen Malsitanen eingeschlossenen Befestigung sind sichere Nachrichten noch immer nicht eingetroffen. Inzwischen werden die Bemühungen, Rumefia zu entsetzen, von dem englischen Truppen unter General Scheriff fortgesetzt. Wie uns aus London telegraphisch wird, erhielt das englische Kolonialamt ein Telegramm aus Rabat vom 25. d. M., in welchem Dr. W. B. de W. berichtet, daß der Befehlshaber der Gendarmerie für Rumefia, mitteilt, ihm sei ein Schreiben des Gouverneurs der Goldküste zugegangen, in dem es heißt, Rumefia könne sich noch bis zum 20. d. Mts. halten. — Der Kommandant von Rabat erwidert bezüglich die Mitteilung, daß man am 21. Juni und während der folgenden Nacht zehn Kanonenschüsse, gefolgt von anhaltendem Geschützfeuer, vernommen habe. Die Truppen hätten versucht, unter anhaltendem feindlichem Regen vorzurücken; es sei aber unmöglich, täglich mehr als einige Meilen vorwärts zu kommen.

Der Krieg in China.

Die Welt kann erleichtert aufatmen: Das von dem englischen Admiral Seymour besetzte Truppenkorps der Chinesen befreit worden, und gleichzeitig sind die fremden Gesandten, denen es gelungen war, von Peking aus zu Seymour zu fliehen, mit diesem in Sicherheit gebracht. In Berliner amtlicher Stelle ist gestern, wie schon gemeldet, folgende Nachricht eingetroffen:

Nach einer Meldung des Chefs des Kreuzerregimentes aus Taku vom 26. d. Mts. sind die Gefandten bei den Landungstruppen und hätte, wie Christus melden, am 25. Juni der Kampf in Tientsin noch fortgedauert, da das besetzte Arsenal außerhalb der Stadt noch im Besitz der Chinesen gewesen sei.

Ueber die Befreiung des Admirals Seymour und seiner Colonne berichten die nachstehenden Telegramme: Petersburg, 28. Juni. Der Reichsminister hat folgendes, aus Taku vom 27. d. Mts. datierte Telegramm des Viceadmirals Seymour erhalten. In der Nacht auf den 26. d. Mts. entsetzte ich, aus vier Kompanien Truppen und ebenso viel artillerie

Kollekte Nachrichten.

Halle a. S., 29. Juni.

Dozenten-Jubiläum. Fünzig Jahre sind heute verfloßen, seit Herr Prof. Dr. Rudolf Haym sich als Privatdozent in der philosophischen Fakultät unserer Universität...

Personalnachrichten.

Verliehen wurde dem Landrat des Mansfelder Gebirgs-Kreises Freiherrn von der Rede zu Mansfeld und dem Landrat des Mansfelder Gebietes von Wedel zu Giesleben...

Beobachtungen der Meteorologischen Station Halle a. S.

Table with columns for date (28. Juni, 29. Juni), time (8 Uhr Morgens, 6 1/2 Uhr früh), and various meteorological measurements like Barometer, Thermometer, and Wind direction.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Beobachter in Hamburg.

Samstag, 30. Juni: Weiter bei Wolkenzug, normale Temperatur, vielfach Gewitter.

Wasserrände. (+ bedeutet über, - unter Null).

Table showing water levels (Wasserrände) for various locations like Halle, Trotha, Müllern, etc., with columns for date and level change.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Mühlberg a. S., 28. Juni. (Mafsen.) Seit einigen Tagen treten in der hiesigen Schulden bei Mafsen in erheblicher Umlage auf.

S Herzberg (Güter), 28. Juni. (Anfall.) Eine Verlegung des linken Handgelenks...

Wernigerode, 28. Juni. (Mittaglich der 350-jähr. Jubelfeier) des künftigen hollergischen Gymnasiums überdicke Oberpräsident Excellenz von Voetich...

Magdeburg, 28. Juni. (Aus dem Konfitorium.) Der als Vizekanzler beim evangelischen Oberkirchenrat beauftragte bisherige Konfistorialsekretär Dr. Dacmeister...

W. Eiche, 28. Juni. (Zwölf Uhr.) In der Besatzung der hiesigen Garnison hiesige der Mauer Kräfte aus Harby in der Höhe des zweiten Stocks vom Gerüst...

W. Eiche, 28. Juni. (Aus dem Konfitorium.) Der als Vizekanzler beim evangelischen Oberkirchenrat beauftragte bisherige Konfistorialsekretär Dr. Dacmeister...

W. Eiche, 28. Juni. (Zwölf Uhr.) In der Besatzung der hiesigen Garnison hiesige der Mauer Kräfte aus Harby in der Höhe des zweiten Stocks vom Gerüst...

W. Eiche, 28. Juni. (Zwölf Uhr.) In der Besatzung der hiesigen Garnison hiesige der Mauer Kräfte aus Harby in der Höhe des zweiten Stocks vom Gerüst...

W. Eiche, 28. Juni. (Zwölf Uhr.) In der Besatzung der hiesigen Garnison hiesige der Mauer Kräfte aus Harby in der Höhe des zweiten Stocks vom Gerüst...

W. Eiche, 28. Juni. (Zwölf Uhr.) In der Besatzung der hiesigen Garnison hiesige der Mauer Kräfte aus Harby in der Höhe des zweiten Stocks vom Gerüst...

W. Eiche, 28. Juni. (Zwölf Uhr.) In der Besatzung der hiesigen Garnison hiesige der Mauer Kräfte aus Harby in der Höhe des zweiten Stocks vom Gerüst...

Börsen- und Handelsteil.

Central-Zeitung der Preussischen Landwirtschaftskammern.

Notierung - Stelle. 28. Juni 1900.

Table with columns for location (e.g., Weizen, Roggen, Gerste) and price/quantity information.

Table with columns for location (e.g., Berlin, Stettin, Königsberg) and price/quantity information.

Table with columns for location (e.g., Hannover, Neuss, Mannheim) and price/quantity information.

Beobachtungen der Meteorologischen Station Halle a. S.

Table with columns for date (28. Juni, 29. Juni), time (8 Uhr Morgens, 6 1/2 Uhr früh), and various meteorological measurements.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Beobachter in Hamburg.

Samstag, 30. Juni: Weiter bei Wolkenzug, normale Temperatur, vielfach Gewitter.

Wasserrände. (+ bedeutet über, - unter Null).

Table showing water levels (Wasserrände) for various locations like Halle, Trotha, Müllern, etc., with columns for date and level change.

Wochen-Marktberichte.

Wohlfühlverein in Halle a. S., 28. Juni. Preise für 100 kg netto. Ungarischer Kaiser-Mais 32,75, Kaiser-Mais 35,50...

Schlachtviehmarkt in Halle. Viehpreise am 28. Juni.

Table with columns for animal type (e.g., I. Cattel, II. Cattel) and price/quantity information.

Wochen- und Produktberichte.

Halle, 28. Juni. Weizen fertig, polsteinischer loco 159 bis 164 1/2, Roggen fertig, mecklenburger loco neuer 165-170...

Wernigerode, 28. Juni. (Anfangsbericht.) Weizen behauptet, per Juni 21,00...

Wernigerode, 28. Juni. (Anfangsbericht.) Weizen behauptet, per Juni 21,00...

Wernigerode, 28. Juni. (Anfangsbericht.) Weizen behauptet, per Juni 21,00...

Wernigerode, 28. Juni. (Anfangsbericht.) Weizen behauptet, per Juni 21,00...



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Oekonomierath H. von Mendel-Strinfels zu Halle (Saale).

Die Moordammkulturen der Provinz Sachsen im Jahre 1899.

Der vor kurzem erschienene Jahresbericht der Landwirthschaftskammer bringt über die im Jahre 1899 bei der Moorkultur gesammelten Erfahrungen interessante Berichte von zwei Wirthschaften, in denen diese Art Ackerbau in rationellster Weise betrieben wird. Der eine dieser Berichte behandelt eingehend die Moorkultur in Zörnigall, Kreis Wittenberg, der andere die in Cunrau, Kreis Garbelegen.

Herr von König auf Haus Zörnigall berichtet über seine Moorkultur folgendes:

Auch in den vergangenen Jahren hat sich die Moorkultur in hiesiger Gegend weitere Freunde erworben. So konnte ich wiederholt beobachten, daß ganz kleine Ackerbesitzer, die ihre Wirthschaft nur so nebenbei betreiben, die arbeitsfreie Winterzeit dazu benutzen, mit Kuhgespannen, ja sogar mit Hundewagen ihre nassen, sauren Moorwiesen mit Sand zu befahren.

Leider aber, — ich muß dies immer wiederholen, — hält es so sehr schwer, den kleineren, ja selbst den größeren bäuerlichen Besitzern davon zu überzeugen, daß das Gelingen jeder Ackerkultur von einer ausreichenden Entwässerung in erster Linie abhängig ist. Die Witterungsverhältnisse in hiesiger Gegend waren auch in dem vergangenen Jahre für das Gedeihen der Feldfrüchte durchaus nicht günstig zu nennen.

Wenn auch die Winterisaaten durch den vorhergehenden sehr milden Winter nicht gelitten hatten, so waren sie doch in der Nähe von Kiefernplantaagen derartig durch Kaninchenfraß geschädigt, daß ein theilweises Umpflügen vorgenommen werden mußte.

Die wilden Kaninchen haben sich in Folge der letzten beiden milden und schneelosen Winter in hiesiger Gegend derart vermehrt, daß sie zur reinen Landplage geworden sind und deshalb bereits ganz energische Maßnahmen zu ihrer Vertilgung angeordnet und in Angriff genommen werden mußten. Auf der hiesigen Gutsjagd, ca. 1400 Morgen, wurden im letzten Jahre ca. 800 Stück und auf einer angrenzenden ca. 3000 Morgen großen Pachtjagd annähernd 1200 Stück abgeschossen, und noch sind die Kaninchen massenhaft vorhanden.

Die Frühjahrspflanzung konnte, was für die meisten Moorkulturen Hauptbedingung einer guten Ernte ist, rechtzeitig im März begonnen und ausgeführt werden, und waren die Saaten auch durchgehend gut und kräftig aufgegangen.

Im Mai trat jedoch eine fast 14 Tage anhaltende Regenperiode, verbunden mit kaltem stürmischen Wetter ein, und wurden dadurch namentlich Zuckerrüben und Kartoffeln sehr geschädigt. Das danach Ende Mai eintretende trockene heiße Wetter konnte diese Schäden nicht wieder ausgleichen, ja die dann bis Anfang Juli anhaltende große Hitze und Trockenheit hat sogar den Ertrag auf Höheboden bedeutend herabgedrückt.

Das Wetter zum Einbringen der Ernte war jedoch ein haltend hervorragend günstiges, wie es in hiesiger Gegend seit langen Jahren nicht beobachtet werden konnte, und ist dies in Anbetracht des von Jahr zu Jahr sich immer mehr fühlbar machenden Arbeitermangels als ein großes Glück zu bezeichnen.

Hierbei möchte ich noch bemerken, daß der Mangel an Arbeitskräften und namentlich an gutem brauchbaren Gesinde in hiesiger Gegend eine der größten wirthschaftlichen Nalamitäten ist. Mädchen, namentlich zur Wartung des Viehes, sind, obwohl 80—100 Thaler Lohn gezahlt werden, kaum noch zu bekommen und Knechte von 17—18 Jahren verlangen und erhalten bis 180 Thaler pro Jahr, und trotzdem giebt es hier noch viele Wirthschaften, die ihr Gesinde bei möglichster Einschränkung noch heute nicht vollständig haben. Erst kürzlich wurde mir dieses von mehreren bäuerlichen Besitzern bestätigt und mitgetheilt, daß sie, wenn dies so fortginge, gezwungen wären, ihre Besitzungen

zu verkaufen; und thatsächlich sind in den letzten Jahren hier mehrere bäuerliche Wirthschaften nur aus diesen Gründen an sogenannte Ausschlächter verkauft und zerstückelt worden.

Die Erträge der hiesigen Moorkultur stellen sich im vergangenen Erntejahr im Durchschnitt pro Morgen wie folgt: Winterweizen = 9,5 Ctr., durch Befallen mit echtem Mehlthau gefittener Winterroggen = 12 Ctr., Hafer (Sichselber) = 14 bis 15 Ctr. (noch nicht völlig ausgedroschen), Gerste (Imperial) = 13 Ctr., Kartoffeln = 70 Ctr.

Zuckerrüben ergaben hier den schlechtesten Ertrag, der überhaupt je geerntet worden ist. Sie waren bei günstigem Wetter rechtzeitig gebrüllt und liefen auch verhältnismäßig gut auf, gingen jedoch bei dem rauhen, übermäßig nassen Maiwetter derartig zurück, daß große Stellen nur vereinzelt Pflanzen behielten und umgepflügt werden mußten. Aber auch die siehengebliebenen Flächen standen lückenhaft und hatten, als darauf warmes Wetter eintrat, derart durch Unkraut zu leiden, daß der Ertrag kaum die gehaltenen großen Unkosten decken konnte. Serradella, der Alee des Sandes, ist auch für Moorkultur ein sehr schätzbares Futtergewächs; sie wird hier seit einigen Jahren auch auf Moorkultur angebaut, und zwar entweder ohne Ueberfrucht, mit einer Einfaat von 12—15 Pfund Niesenspörgel, oder als Zwischenfrucht in Roggen und Hafer eingefäet. Als Hauptfrucht giebt sie meist drei sehr reichliche Grünfutterschnitte, als Zwischenfrucht aber im Spätherbste einen starken Schnitt, oder sie wird als Gründüngung untergepflügt, und ist auch auf Moorkulturen die günstige Nachwirkung derselben als Stickstoffammler deutlich sichtbar.

Auf benachbarten, gut entwässerten Moorkulturen waren, soweit ich hörte, die Erträge ähnlich wie hier, und auch auf der vielbesprochenen Moorkultur der Arbeiterkolonie Seyda haben sich dieselben seit Aufstellung des neuen Förster'schen Wasserhebwerkes, welches das überschüssige Wasser bedeutend schneller fort schafft als die bisher verwendete Centrifugalpumpe, bedeutend gehoben.

Zum Schluß möchte ich auch heute noch besonders hervorheben, daß die Moorkultur, wenn auch hierbei, wie in jedem anderen Betriebe, Nachschläge nicht ausbleiben, mit Ausnahme der Zuckerrüben, zufriedenstellende Erträge gegeben und sich bei einer Wirthschaft wie der hiesigen mit großentheils sehr leichtem Boden wieder als eine bedeutende Hilfsquelle erwiesen hat, die leider noch immer anhaltenden traurigen Zeiten zu überwinden.

Gebe Gott, daß auch für uns Landwirthe bald — ehe es zu spät ist — bessere Zeiten anbrechen möchten.

Seine Erfahrungen mit den Moordammkulturen in Cunrau im Jahre 1899 theilt Herr Administrator W. Beseher in nachfolgendem Berichte mit:

Der Roggen und Winterweizen, welcher im Herbst 1898 auf den Moordämmen in Cunrau unter normalen Verhältnissen bestellt wurde, hatte sich im Laufe des milden trockenen Winters außerordentlich gut bestockt und berechtigte im Frühjahr 1899 zu den schönsten Hoffnungen. In Folge des kalten und feuchten Wetters im April und Mai wurde das Winterkorn in seinem Wachsthum sehr zurückgehalten. Allerhand Schädlinge, vor Allem die Getreide-Blumenfliege (*hylemia coarctata*) hatten Zeit genug, die zarten Pflanzen stark zu dezimiren, so daß 7 Proz. der mit Roggen angebauten Fläche umgepflügt werden mußte. Während der Weizen auf manchen Ackerstücken sehr unter Befall zu leiden hatte, blieb er auf anderen Breiten fast ganz davon verschont. Das Erntewetter war günstig. Der Erdrusch blieb um 2 Ctr. pro Morgen hinter dem des Vorjahres zurück.

Der in der ersten Hälfte des März bestellte Sommerweizen hatte unter dem starken Frost, welcher am 19. März eintrat, sehr zu leiden, soweit er zu dieser Zeit schon im Keime lag. Der Bestand war daher zu dünn. Der Sommerweizen entwickelte sich aber gut und gab beim Erbruch ein gutes volles hundert Korn, wenn der Gesamttertrag auch keineswegs befriedigen konnte.

Der Hafer litt ebenso wie der Roggen unter dem nasskalten Wetter der ersten Vegetationsperiode, in welcher viele Pflanzen der Frühlingszeit (oscinis frit) zum Opfer fielen. Den heißen Juni mußte von allen Halmfrüchten der Hafer am besten aus. Im Anfang Juli standen die Haferfelder in selten schöner Leppigkeit auf den Moordämmen. Leider wurden ihnen die starken Juligewitter verhängnisvoll. Ueberall hatte der Hafer sich stark elagert, so daß das Korn nicht voll und schwer werden konnte. Der Ertrag war demnach nur ein mittelmäßiger.

Für die Kartoffeln war das Jahr 1899 sehr günstig auf den Damnkulturen, soweit hier der Wasserstand ein normaler war. Der Ertrag war gut bis recht gut, doch waren schon bei der Ernte viele Knollen krank.

Die Zuckerrüben hatten von allen Früchten am meisten unter unregelmäßiger Verteilung von Feuchtigkeit und Wärme zu leiden. Lange andauerndes trockenes und heißes Wetter ist für eine gute Reife auf den Moordamnkulturen eine unbedingt notwendige Vorbedingung, da nur hierbei die Rüben mit ihren Wurzeln schnell durch den Deckhand hindurch in das erwärmte Moor hineinwachsen. Die Rüben entwickelten sich nach einem guten Ausgang nur langsam während des kalten Wetters im Mai. Wochenlang stand das Wachstum überhaupt still. Wurzelsäule und Schößlinge aller Art schwächten die Pflanzen. Der Bestand wurde lückenhaft. Auf Plätzen von mehreren Quadratmetern verschwand die Rüben oft ganz. Das Unkraut wuchs mit beispielloser Energie, weil der Boden

erst sehr spät durch die Rübenblätter beschattet wurde. Infolgedessen kostete das Haden über 25 Proz. mehr als in normalen Jahren. Die Rübe blieb klein und hatte wenig Zucker, weil sie nicht reif wurde. Der Ertrag war daher ein recht unbefriedigender.

Die Pferdebohnen — eine für die Fruchtfolge der Damnkulturen sehr werthvolle Pflanze — erfroren im März und mußten umgepflügt werden. Da diese Frucht über 7 Proz. des ganzen Areal auf den Moordämmen einnimmt und das Saatgut recht theuer ist, so war dies ein sehr bedeutender Verlust, um so mehr als die nachbestellten Bohnen einen um die Hälfte geringeren Ertrag gaben als im Jahre 1898.

Die Mischfrucht zum Reifwerden (Bohnen, Wicken, Erbsen, Hafer und Gerste) konnte nur zur Hälfte unverdorben eingefahren werden. Die andere Hälfte lag wochenlang im Regen, die Körner fielen aus bei dem häufigen Wenden, wuchsen aus in Schote, Mehre und Nisse und gaben ein minderwerthiges Futter. Das Stroh, bei günstigem Erntewetter ein werthvolles Raufutter, mußte als Streutroh verwandt werden.

Die Damnwiesen gaben einen befriedigenden Ertrag, jedoch verdarb viel Heu durch Regenwetter. Die Nachsummen sind gegen frühere Jahre um 30 Proz. gefallen, so daß es rathsam wird, die großen Grasmengen, wenn irgend möglich, in der eigenen Wirtschaft nutzbringend zu verwerthen.

Bei dem großen Ueberfluß an Stroh, den eine Moordammwirtschaft in jedem Jahre zu verkaufen hat, ist ein Preisrückgang von 20—25 Proz. für dieses Produkt, wie in diesem Jahre, ein schmerzlicher Ausfall für die Wirtschaftskasse. Wenn das Jahr 1898 für die Moordamnkulturen als ein sehr günstiges bezeichnet werden kann, so darf das Wirtschaftsergebniß des Jahres 1899 nur als mittelmäßig bezeichnet werden.

Der „technische Spiritus“ auf der Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Posen.

Zum ersten Male seit dem Bestehen der Wanderausstellungen der D. L. G. wurde den Besuchern in Posen Gelegenheit gegeben, sich über den heutigen Stand der Verwendung des Spiritus zu technischen Zwecken ein Bild zu machen. Eine ganze Anzahl von Ausstellern hatten Apparate, die mit Hilfe von Spiritus betrieben werden sollten, zur Vorführung gebracht. Dr. Behrend entwirft von diesem Theil der Ausstellung in der Föhr. für Spiritus-Industrie das folgende Bild:

In erster Linie sind hier die Spiritusmotoren zu nennen, die in großer Zahl vertreten waren, über die jedoch von anderer Seite berichtet wird.

Nächst den Motoren ist wohl die Verwendung des Spiritus zu Beleuchtungszwecken die wichtigste Verwendungsart desselben. Hier wurden nun mit eintretender Dunkelheit die Bestdauer zunächst durch die geradezu feenhafteste Beleuchtung der mehrere Morgen großen an sich schon in künstlerisch schöner Weise ausgeführten Gartenbau-Ausstellung, sowie der Räume der Hauptrestauration gesetzt.

Die von der Monopol-Spiritus-Glühlicht-Lampenfabrik Oscar Helfft zu diesem Zwecke gelieferten Lampen haben den Beweis geliefert, daß sie ihren Aufgaben, der Außenbeleuchtung durch Spiritus in großem Maßstabe zu dienen, in vollem Maße gewachsen sind.

Die Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft in Berlin und die Spiritus-Glühlichtgesellschaft Rhöbus in Dresden hatten eine ganze Anzahl von verschiedenen Lampen für Zimmer-, Stall- und Hofbeleuchtung ausgestellt. Als interessante Neuheit ist die von der „Rhöbusgesellschaft“ ausgestellte dochthofe Spirituslampe „Rhöbus“ zu erwähnen. Dieselbe zeichnet sich dadurch vor anderen Lampen aus, daß sie, wie der Aussteller sich ausdrückt, „invertirt“ ist, d. h. daß der Glühstrumpf nicht aufrecht steht, sondern herabhängt, wodurch ein vollständig schattenloses Licht entsteht. Erfahrungen mit der Lampe liegen nicht vor, und die Zukunft muß lehren, wie sich dieselbe bewähren wird, und welche Bedeutung der Schattenlosigkeit zugemessen ist.

Sehr reich besetzt war die Ausstellung von Lampen zur Zimmerbeleuchtung. An einzelnen Exemplaren in wahrhaft künstlerisch schöner Ausstattung konnten wir uns erfreuen.

Besonders glücklich ist die Einführung von kleinen Brennern, mit allerdings etwas geringer Leuchtkraft, aber auch entsprechend geringem Spiritusverbrauch

Die Ausstellung von sonstigen Spiritusapparaten, namentlich für den Hausgebrauch, war in übersichtlicher Weise durch die Centrale für Spiritusverwertung in die Hand genommen.

Das erste, was im Ausstellungsstand derselben auffiel, war ein in der Mitte derselben stehender Spirituskochherd, auf welchem eine Anzahl von Töpfen lustig brodelte. Jeder Besucher konnte hier den Topfdeckel hochheben und den Topfgucker spielen, was sich die Köchin sonst nicht gern gefallen läßt. Da kochten in dem einen Topfe die Kartoffeln, in dem andern das Gemüse. Als Referent dazu kam, wurde gerade ein mächtiges Roastbeef in die Bratröhre geschoben, und nach unparteiischen und maßgebenden Urtheilen soll dasselbe tabellos gerathen sein. Den Tag vorher war ein vorzüglicher Kuchen gebacken worden.

Es war ein überaus glücklicher Gedanke, den Herd (Spiritus-Brat- und Kochherd, verfertigt von der Gas-Kochapparat-Fabrik Schöne & Saag in Dessau) dem Publikum in voller Thätigkeit vorzuführen, um so den Beweis zu liefern, daß jede Art von kochenmäßiger Thätigkeit auf demselben nicht nur möglich ist, sondern sich sogar in äußerst angenehmer und sauberer Weise vollführen läßt.

Einfache Kochplatten sowie einzelne Bratröhren nach denselben Prinzipien hatte die Firma ebenfalls ausgestellt.

Die Leistungen der Kochplatte waren hervorragende, namentlich was die Ausnutzung der erzeugten Wärme anbelangt. Obgleich nur eine einzige eigentliche Kochstelle vorhanden ist, kann gleichzeitig in mehreren Gefäßen gekocht werden, da die strahlende Wärme sich unter der ganzen Platte vertheilt.

Geradezu staunenerregend ist es, wie lange sich die Platte nach dem Verlösch der Flamme warm erhält. Ein Gefäß mit Wasser, welches auf der Platte zum Kochen gebracht, blieb nach dem Verlösch der Flamme noch volle 3 Minuten in starkem Sieden. Nach 15 Minuten kochte die Platte noch beim Befechten, und Speisen sollen sich, wie verichert wird und wir gerne glauben, auf der offenen Platte ca. 1 Stunde, im Bratofen 3—4 Stunden ohne Feuer warm erhalten.

An sonstigen Spiritus-Kochapparaten waren ausgestellt der Spirituskocher „Brillant“ von der Spiritus-Gasherd-Fabrik in Barmen, vorm. H. Hirschmann & Co., ein ebenfalls recht empfehlenswerther Apparat, der mit einer, zwei und drei Gefäßstellen geliefert wird, sodann eine Reihe von kleineren Kochern

Mineralstoffe und vielleicht auch der Milchsäure war vollkommen gelungen.

Selbstverständlich bedürfen diese Versuche noch einer weiteren Bestätigung. Würde diese Bestätigung erfolgen, so wäre damit ein nicht unwichtiger Gesichtspunkt gewonnen. Man scheut sich

jetzt vielfach, die Schweinemästung in Wirtschaften, welche über keine Magermilch verfügen, auszuüben; solches würde in Zukunft auf Grund der gewonnenen Beobachtungen wohl möglich sein, und damit würde die Produktion von Mastschweinen in gegen früher vermehrtem Maße erfolgen können.

Kleinere Mittheilungen.

Getreidehandel und Landwirtschaft. Hierzu wird der Korrespondenz des Bundes der Landwirthe geschrieben:

„Interessante Streiflichter auf den Gegensatz zwischen Getreidehandel und Landwirtschaft werfen einige der neuesten Jahresberichte von Handelskammern. So sagt die Handelskammer für den Kreis Mannheim wörtlich:

„Das Getreidegeschäft war fast das ganze Jahr 1899 hindurch unbefriedigend und unlohnend, bei schwachem Absatz und sinkendem Preisstand. Die gute einheimische Ernte in Verbindung mit den reichlichen Vorräthen Amerikas und der Aussicht auf große Erträge in Argentinien und Australien lähmten jeden Anlauf zu einer Besserung.“

Aus diesen Worten kann man den Schluß ziehen, daß eine gute Ernte der deutschen Landwirthe den Getreidehändlern schlecht in den Kram paßt, daß ihnen also eine Missernte lieber ist.

Noch deutlicher spricht sich die Handels- und Gewerbestimme für Schwaben und Neuburg also aus: „Die Getreideernte im Jahre 1899 war eine überaus reiche und die Witterung bei Einbringung der Ernte allenthalben so günstig, daß nur unberegnete, gute Qualität allerorten reichlich zu Markte kam. So wünschenswerth und für das allgemeine Volkswohl von größter Wichtigkeit solch ein Erntergebnis ist, so wenig günstig ist es für den Handel in diesen Artikeln. Wenn die Qualität in ganz Deutschland und darüber hinaus gleich gut, wenn überall der Bedarf durch eine reiche Ernte auch qualitativ genügend gedeckt ist und wenn die Preislage allerorten fast die ganz gleiche ist, dann hat der Getreidehandel ein höchst undankbares Feld und kann nichts verdienen.“

Man sieht, der Getreidehandel kann nur verdienen, wenn es der deutschen Landwirtschaft schlecht geht, wenn sie wenig und schlechtes Getreide geerntet hat, das ihr billig abgepreßt werden kann.

Folgende Rathschläge an dem Gebiete des Pflanzenschutzes ertheilt die Station für Pflanzenschutz und Pflanzenkrankheiten zu Weihenstephan für die gegenwärtige Zeit:

1. Die sogenannten **Naupenneister** der Apfelbaumgespinnstotte (*Hypomena pomella*) und der auf den Zwetschgenbäumen gesellschaftlich in Gevinn lebenden **Naupen** sind möglichst bald abzunehmen und zu vernichten, an höheren Stellen möglichst bald abzuschneiden oder mittelst einer Naupenfaßel abzubrennen. Diese Arbeit muß von allen Obstbaumbesitzern vorgenommen werden.

2. Einige Arten von **Rüsselkäfern**, so *Phyllobius oblongus*, klein mit braunen Flügeldecken, *Ph. Piri*, größer mit bläulichen oder kupferig schimmernden und *Ph. sericeus* mit grün schillernden Flügeldecken, treten in diesem Jahre an den verschiedenartigsten Obstbäumen in sehr schädigender Weise auf. Man schüttet oder klopfet sie am frühen Morgen in untergebreitete Tücher ab und vernichtet sie, damit die Gefahr für eine noch erheblichere Schädigung in den nächsten Jahren hintangehalten wird.

3. Der meist wenig oder gar nicht beachtete **Apfelblütenstecher** ist in diesem Jahre sehr stark aufgetreten. Man entferne jetzt noch die „dünnen, nicht geöffneten Blüthenknospen“ und lege rechtzeitig Fangartikel an die Bäume.

4. Man mache es sich zur Pflicht, das abgefallene wurmstichige Obst rechtzeitig aufzulesen und zu verfüttern, ehe die Obstmaden dasselbe verlassen haben.

5. Die jetzt wachsenden Triebe der Kirsch- und Weichselbäume oder dergleichen Zweige, deren Knospen sich überhaupt nicht entfalten (Schuld ist in beiden Fällen der Fruchtschimmel, *Morilla fructigena*), sind sorgfältig bis auf gesundes Holz zurückzuschneiden.

6. Die an Kirsch- und Zwetschgenbäumen vorkommenden „Hexenbesen“ sind unbedingt eine Strecke weit hinter der Wucherung abzuschneiden.

7. Alle jene Zweige der Zwetschgenbäume, welche die sogenannten **Narren- oder Lachsenfrüchte** zeigen, sind bis auf gesundes Holz (an dem sich solche Lachsen nicht mehr zeigen) zurückzuschneiden. Besonders ist auch darauf zu achten, daß bereits abgestorbene, narrenfrante Äste und Zweige entfernt werden. Für eine rationelle Bekämpfung dieser Krankheit ist es aber auch erforderlich, daß die mit Narrenfrüchten besetzten Sträucher der Traubenkirche auch **Alb- oder Eisbeere** (*Prunus Padus*) genannt, ausgerottet werden. Da gerade von diesem Strauch aus eine neue Ansteckung der Zwetschgenbäume erfolgen kann.

8. Die jetzt an den Obstbäumen aus dem Stamme hervordringenden großen Fruchtkörper verschiedener **Eutpilze** sind in noch ganz jugendlichem Zustande abzunehmen und zu verbrennen und die betreffenden Wundstellen sind mit Theer zu über-

streichen. Hier ist eine Theerbehandlung angezeigt, da eine Ueberwallung kaum mehr möglich ist.

9. Beobachtet man an den Aebeln, was bei dem augenblicklichen scharfen Witterungswechsel leicht möglich ist, die ersten Spuren des echten Mehltaues oder Mehlthaus, so ist sofort und wiederholt mit feinst gemahlenem Schwefelpulver (Schwefelblumen wirken nicht so gut) zu bestäuben.

10. Sollte im Juni oder Juli mehr nasses Wetter eintreten, so ist gegen die Blattfallkrankheit der Aebeln sofort mit den bekannten Kupfermitteln zu spritzen.

11. In diesem Jahre dürfte nach allen Anzeichen die **Erdflohplage** für die Kohlpflanzen, weißen Rüben, Meerrettig, Naps und andere Kreuzblütler sehr bedenklich werden, da jetzt sogar der Hederich sehr stark davon gelitten hat. Es sind deshalb die Pflanzen der genannten Kulturgewächse durch Erdflohmaschinen von der Verdrückung zu schützen.

Etwas über Kaufen und Krippen der Pferde. Wenn das Pferd als Fohlen zur Welt kommt, ist von Kaufen, Krippen oder Füttertrögen keine Rede; denn das Fohlen findet sein Futter stets unten. Wird es nach 4 Monaten entwöhnt und kommt auf die Weide, so findet es auch hier die Tafel unten gedeckt. Alsdann bekommen sie, schreibt die Allg. Centralztg. für Thierzucht, ihr Heu in Krippen oder Körben, aber auch in Kaufen, was vollständig in Widerspruch mit der Natur steht, da das Pferd seiner ganzen Bauart nach sein Futter nicht von oben, sondern von unten zu sich nehmen muß. Junge Pferde, die sich nach ihrem Futter nicht einmal, sondern anhaltend reden müssen, bekommen mehr oder weniger hohle Rücken und einige durch den ungleichen Druck, der durch die unnatürliche Haltung auf die Beine und die Hufe ausgeübt wird, manchmal auch Gebrechen an diesen wichtigen Körpertheilen. Dabei lassen wir noch die Thatsache außer Acht, daß bei hoch angebrachter Kaufen die herabfallende Heu- und Strohpartikelchen u. dergleichen verursachen können. Es dürfte sich daher unserer Ansicht nach empfehlen, die Kaufen einfach wegzulassen und das Heu in einem am Boden angebrachten Trog zu legen. Will man für das Körnerfutter eine Krippe verwenden, so sollte ihr oberer Rand nie höher als einen Meter sich über dem Erdboden befinden.

Stollen und Griff am Hufeisen. Die Frage, inwiefern Stollen und Griff am Hufeisen nothwendig sind, beantwortet Veterinär-Meister **Hilf-Dehau** in seinen Ausführungen im „Hufschmied“ dahin, daß für gewöhnlich Griff und Stollen durchaus entbehrlich sind. Griffe und Stollen erweisen sich nur erforderlich auf schlüpfrigen Wegen oder glattem Boden (Glatteis — Winterbeschlag), ferner dann, wenn Pferde in schneller Gangart gefahren werden oder auf Steinpflaster schwerem Zuge dienen; endlich bei gewissen krankhaften und abnormen Zuständen an den Füßen oder Hufen. Es genügt dann in der Regel, die Hintereisen mit Stollen oder Griff und Stollen zu versehen, die nicht höher zu sein brauchen, als das Hufeisen selbst dick ist.

Wie die Kühe Futter von Kunstdünger und gewöhnlichen Wiesen zu unterscheiden vermögen. In der Verammung der Gesellschaft schweizerischer Landwirthe wurde unlängst von einem Vortragenden der starken Anwendung von Kunstdünger mit die Schuld daran gegeben, daß die Schweizer Kühe so oft nicht grasen. Darauf erzählte Herr Prof. Grete ein Beispiel aus dem Appenzellerlande, wie er dort vor einer Verammung die Kühe zwischen Futter von mit Kunstdünger gedüngten Wiesen und gewöhnlichen habe wählen lassen. Von beiden Futterorten wurden je ein Haufen zur Verfügung gelegt, und nun erhielt ein ungläubiger Landwirth den Auftrag, seine Kühe vorzulassen, eine nach der anderen, damit man sehe, von welchem Futter sie am liebsten fressen. Die erste Kuh schnüffelte an dem gewöhnlichen Gras nur, ging dann zu demjenigen von Kunstdünger und fing sofort an zu fressen. Das wäre eben eine alte Kuh, meinten die Bauern, die zum richtigen Unterscheiden zu wenig Verstand hieße. Nun kamen die anderen Kühe, aber alle fraßen nur von dem Futter von Kunstdünger.

Anzeigen.

Herbstrüben,

lange, weisse und runde weisse
à 5 Kilo 5,50 Mk., 1 Kilo 1,20 Mk.
empfiehlt in Prima-Saat

Friedr. Huck, Samenhandlg., Erfars.

Alle Anzeigen, welche für
bestimmte sind, werden in fach-
gemässer Weise für sämtliche
Zeitungen besorgt von dem
Special-Annoncen-Bureau für
landw. Zeitungen
Otto Thiele,
Berlin Sw., Bernburgerstr. 3.

Druck und Verlag von **Otto Thiele**, für den Anzeigenthel verantwortlich **D. Brafel**, beide in Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.